

- CRUSH -

Dream Pop, Indie-Band from Graz, Austria

Crush sind

Christina Lessiak | Vocals, Guitar

Christian Lach | Guitar

Katrin Borecky | Keys, Vocals

Verena Borecky | Bass

Florian Kolar | Drums

Veröffentlichungen

2016 Damaged Goods EP

2017 No Easy Way EP

2018 Sugarcoat LP

www.crushtheband.at

mail@crushtheband.at

Crush, das ist im Falle von Christina Lessiak, Christian Lach, Katrin Borecky, Florian Kolar, und Verena Borecky mehr als nur heimliche Schwärmerei – es ist eine Herzensangelegenheit, die mit träumender Leichtigkeit im Sturm nimmt.

Anders wäre etwa der massive Radioairplay, den sich die Newcomer aus Graz von Anbeginn an erspielte ebenso wenig zu erklären, wie die Tatsache, dass Die Nerven-Drittel Peter Muffin alias Julian Knoth sich für die Releaseshow seines zweiten Studioalbums dezidiert Crush als Support bis nach Stuttgart gewünscht hatte.

Fakt ist: Das Quintett hat sich seit seiner Gründung vor annähernd drei Jahren aus dem Stand heraus zum am schlechtest gehüteten Geheimnis im Spannungsfeld aus Shoegaze, Indierock und Dreampop entwickelt.

Als hätten sich Beach House mit der Konkursmasse der ehemaligen The Long Blondes-Chefin Kate Jacksons zusammengetan, liefern Crush eine hinterrücks immer weiter wachsende Melange aus überschwänglich bezaubernden Pop-Juwelen, die sich trotz der triumphalen Rückkehr von Slowdive oder The Jesus and Mary Chain anschickt, das Vermächtnis arrivierter Genreikonen mit frischem Esprit in die Zukunft zu tragen.

Bereits zwei kompakte Kurzformate reichten, um Crush derart zu positionieren. *Damaged Goods* (2016) und *No Easy Way* (2017) warfen immerhin gut eine halbes Dutzend an Ohrwürmern ab, installierten Instant-Hits, die nicht totzukriegen sind.

Dafür spinnen sich die infektiösen Melodien zu nachhaltig, so naiv wie elegant in die Gehörgänge, berühren die bittersüßen Texte mit assoziativer Nahbarkeit ohne Kitsch-Affinität. Und spätestens wenn man die auch sozialpolitisch engagierte Live-Macht Crush auf der Bühne erleben konnte weiß man zudem, dass da auch ein kleines Noiserockbiest im Keller an der Leine gehalten wird und subversiv seine Krallen zeigt.

Unter der Produktions-Regie von Allrounder Wolfgang Möstl (Mile Me Deaf, Melt Downer, Sex Jams - und so ziemlich allem anderen, was in der österreichischen Indie-Szene Rang und Namen

hat) entstand nun in gerade einmal zehn Tagen der erste Langspieler von Crush, der am 27. April 2018 von Numavi Records veröffentlicht wird.

Ein detailverliebtes und impulsives Stück Musik, das seine romantisch schwelgende Ader mit himmlischer Nonchalance beizeiten lieber in Stacheldraht verpackt, als in Zuckerwatte; das mit subtilen Hymnen zwar auch dort ansetzt, wo die frühen R.E.M. ihr Händchen für zwingende Schmissigkeiten an Blondie und Cocteau Twins weitergeben hätten können, Crush letztendlich aber vor allem auch endgültig über all die assimilierten Einflüsse hinausgehend an der Speerspitze zeitgenössischer Pop-Feingeister emanzipiert.

Sugarcoat macht insofern genau dort weiter, wo bereits die beiden EPs ihr Suchtpotential entfalteteten, führt die Stärken der Band aber zudem beeindruckend aus: Crush haben sich ihren neugierigen Hunger bewahrt, agieren überschwänglich, reifer und formvollenden ihren charakteristischen Sound mit einem Debütalbum, das seinen sehnsüchtig schwelgenden Wohlklang angriffslustig auf die Hinterbeine stellt.

Sugarcoat flirtet mit giftiger Dissonanz und streichelt anmutige Harmonien, legt wavelastige Synthiewolken voller nostalgischer Melancholie über gefinkelte Postpunk-Gitarrenattacken und pflegt seine DIY-Attitüde mit feiner Klinge. 10 Songs schweben so 36 gelöste Minuten frei durch den Äther und verlieren dennoch niemals den Bodenkontakt, sind einsame Heartbreaker und tröstendes Survival-Kit in Personalunion.

Musicforthemorningafter, wenn man mit Tränen in den Augen durch den Sonnenschein tanzt und Herzschmerz tatsächlich ein glückseliges Suchtmittel darstellt. Also die keineswegs überstürzte Hals-über-Kopf-Deklaration davon, was die Spatzen eben längst über die Landesgrenzen hinaus von den Dächern piffen: Das ist nicht nur ein kurzweiliger Crush - das dürfte eine Liebe auf Lebenszeit werden.

Kürzer

Crush ist das wohl am schlechtesten gehütete Geheimnis im Spannungsfeld aus Shoegaze, Indierock und Dreampop, das Österreich zurzeit zu bieten hat.

Bereits zwei kompakte Kurzformate reichten, um Crush – das sind Christina Lessiak, Christian Lach, Katrin Borecky, Florian Kolar und Verena Borecky - derart zu positionieren. *Damaged Goods* (2016) und *No Easy Way* (2017) warfen immerhin gut eine halbes Dutzend an Ohrwürmern ab, installierten Instant-Hits, die nicht totzukriegen sind.

Unter der Produktions-Regie von Allrounder Wolfgang Möstl (Mile Me Deaf, Melt Downer, Sex Jams - und so ziemlich allem anderen, was in der österreichischen Indie-Szene Rang und Namen hat) entstand nun in gerade einmal zehn Tagen der erste Langspieler von Crush, der am 27. April 2018 von Numavi Records veröffentlicht wird.

Ein detailverliebtes und impulsives Stück Musik, das seine romantisch schwelgende Ader mit himmlischer Nonchalance beizeiten lieber in Stacheldraht verpackt, als in Zuckerwatte; das mit subtilen Hymnen zwar auch dort ansetzt, wo die frühen R.E.M. ihr Händchen für zwingende Schmissigkeiten an Blondie und Cocteau Twins weitergeben hätten können, Crush letztendlich aber vor allem auch endgültig über all die assimilierten Einflüsse hinausgehend an der Speerspitze zeitgenössischer Pop-Feingeister emanzipiert.

Sugarcoat macht insofern genau dort weiter, wo bereits die beiden EPs ihr Suchtpotential entfalteteten, führt die Stärken der Band aber zudem beeindruckend aus: Die 10 Songs flirteten mit giftiger Dissonanz und streicheln anmutige Harmonien, legen wavelastige Synthiewolken voller nostalgischer Melancholie über gefinkelte Postpunk-Gitarrenattacken und pflegen eine DIY-Attitüde mit feiner Klinge.

Und spätestens wenn man die auch sozialpolitisch engagierte Live-Macht Crush auf der Bühne erleben konnte weiß man zudem, dass da auch ein kleines Noiserockbiest im Keller an der Leine gehalten wird und subversiv seine Krallen zeigt.

Kurz

Crush - das wohl am schlechtesten gehütete Geheimnis im Spannungsfeld aus Shoegaze, Indierock und Dreampop, das Österreich zur Zeit zu bieten hat.

Bereits zwei kompakte Kurzformate reichten, um Crush – das sind Christina Lessiak, Christian Lach, Katrin Borecky, Florian Kolar und Verena Borecky - derart zu positionieren. *Damaged Goods* (2016) und *No Easy Way* (2017) warfen immerhin gut eine halbes Dutzend an Ohrwürmern ab, die nicht totzukriegen sind.

Unter der Produktions-Regie von Allrounder Wolfgang Möstl (Mile Me Deaf, Melt Downer, Sex Jams - und so ziemlich allem anderen, was in der österreichischen Indie-Szene Rang und Namen hat) entstand nun in gerade einmal zehn Tagen der erste Langspieler von Crush, der am 27. April 2018 von Numavi Records veröffentlicht wird.

Das Debütalbum *Sugarcoat* macht genau dort weiter, wo bereits die beiden EPs ihr Suchtpotential entfalteteten, führt die Stärken der Band aber zudem beeindruckend aus: Die 10 Songs flirteten mit giftiger Dissonanz und streicheln anmutige Harmonien, legen wavelastige Synthiewolken voller nostalgischer Melancholie über gefinkelte Postpunk-Gitarrenattacken und pflegen eine DIY-Attitüde mit feiner Klinge.

Spätestens nach diesem Stück Musik wird klar: Das ist nicht nur ein kurzweiliger Crush - das dürfte eine Liebe auf Lebenszeit werden.